

Weg der Schweiz
Schulunterlagen

SEK I

Geschichte
inszeniert



1 Einführung für die Lehrperson

1.1 Inhaltliche Einführung

Wer reist, macht sich ein Bild – und macht Bilder. Vorstellungen über ein Reiseziel bilden den Ursprung der modernen Reiselust. Gleichzeitig werden Ausichten und Sehenswürdigkeiten inszeniert, der Tourismus erzeugt seine eigenen Bilderwelten. Das Rütli und Brunnen sind Paradebeispiele dafür. Schon der frühe Tourismus gab sich dabei nicht mit den Gegebenheiten der Natur zufrieden. Aussichten und Hotelwelten wurden inszeniert. Lage und Architektur der Grands Hotels der Belle Époque sollten die Bilderwünsche und Vorstellungen der Gäste erfüllen. Ein eindrückliches Beispiel dafür ist der «Waldstätterhof» in Brunnen.

Damit aber nicht genug: Der Tourismus begann, die Geschichte zu interpretieren und Geschichtsbilder zu produzieren – von Freiheit und Heldentum. Diverse Schauplätze des Tell-Dramas rund um den Vierwaldstättersee wurden zu wichtigen Sehenswürdigkeiten, welche die Reisenden der Belle Époque begeisterten.¹

1.2 Was ist das Ziel?

Die Klassen befassen sich mit dem Aufstieg des Tourismus am Vierwaldstättersee in der Belle Époque, insbesondere mit dem Rütli und Brunnen als wichtige Tourismusdestinationen. Die Verschränkung der Inszenierung von beeindruckenden Landschaften als Sehnsuchtsorte und historischen Orten als mythisch aufgeladene Sehenswürdigkeiten steht dabei im Zentrum. Die Klassen setzen sich an verschiedenen Stationen mit wichtigen Etappen der Entwicklung der Schweiz und der Bedeutung des im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts immer wichtiger werdenden Tourismus auseinander.

1.3 Anbindung an den Lehrplan 21

	RZG 5.1 a	RZG 5.1 b	RZG 5.3 a	RZG 7.1 b
Vorbereitung im Unterricht	✓	✓		
Exkursion	✓		✓	✓
Nachbearbeitung im Unterricht	✓	✓		

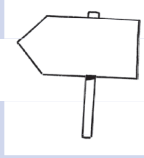
RZG 5.1 Die Schülerinnen und Schüler können Entstehung und Entwicklung der Schweiz erklären.

RZG 7.1 Die Schülerinnen und Schüler können sich an ausserschulischen geschichtlichen Bildungsorten zurechtfinden und sie zum Lernen nutzen.



1.4 Rahmenbedingungen Zielort

Anreise	Ab Bahnhof Brunnen mit Bus bis Haltestelle See/Schiffstation
Tagesgestaltung	Brunnen – Treib: mit Schiff Treib – Seelisberg: mit Bergbahn Seelisberg – Rütli: Wanderung auf dem Weg der Schweiz Besichtigung und Mittagspause auf der Rütliwiese Schiffstation Rütli – Brunnen: mit Schiff Besichtigung Brunnen
Picknickmöglichkeit	Feuerstelle mit Brennholz, Grillrost und Sitzgelegenheiten auf der Rütliwiese
WC	Toiletten beim Rütlihaus



1.5 Zeitaufwand

Vorbereitung: ca. 3 Lektionen
Exkursion: 1 Tag
Nachbearbeitung: ca. 1 Lektion

NÜTZLICHE INFOS FÜR DIE EXKURSION.



Geschichte der Postkarte – von der Ansichtskarte zum Selfie

1. Lies die folgenden Texte aufmerksam durch.

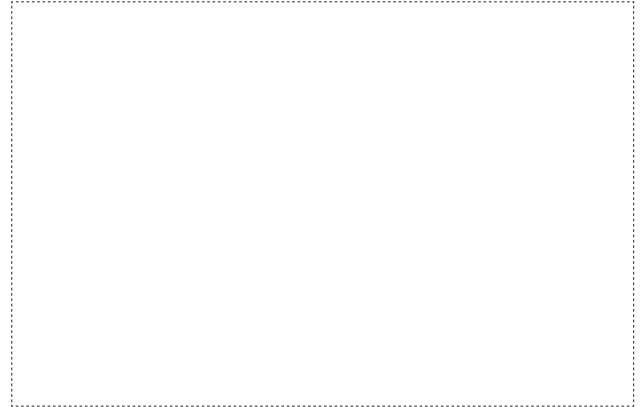


D1

Titel

1869 war es die österreichische Post, die sogenannte «Correspondenzkarten» einführte. Weil sie billiger und schneller als Briefe waren, wurden sie sofort zum Erfolgsmodell und von vielen Leuten verschickt. Bilder oder Fotografien hatte es auf den kleinen sepiafarbenen Kärtchen allerdings noch nicht. Die Vorderseite dieser Karte war ursprünglich rein für die Briefmarke, den Poststempel und die Adresse der Empfängerin oder des Empfängers bestimmt. Mitteilungen mussten auf die Rückseite (Bildseite) der Karte geschrieben werden. Ab 1905 wurde die Adressenseite der Ansichtskarte in Deutschland geteilt, wobei die linke Seite für Mitteilungen zur Verfügung stand.

Bild

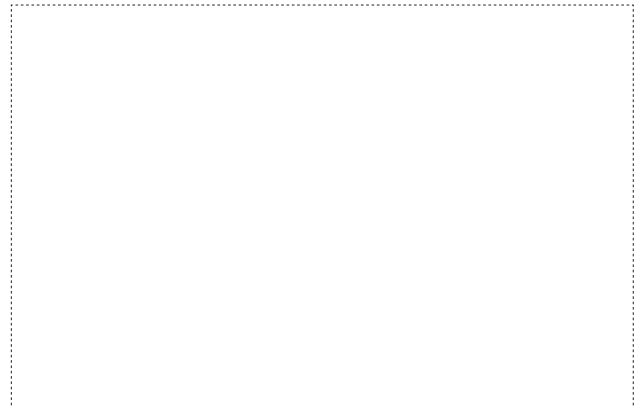


D2

Titel

Der grosse Durchbruch der Ansichtskarten war ungefähr um 1900, also in der Blütezeit der Belle Époque. Ein Grund für die zunehmende Beliebtheit der Karten war der Einsatz einer neuen Drucktechnik (Chromolithografie), die bunte statt nur schwarz-weiss bedruckter Karten ermöglichte. Kunstschaaffende lieferten dabei das Bild für die Rückseite der Postkarte. Weitere Gründe waren der wachsende Tourismus und die günstigere Massenproduktion durch eine weitere technische Erfindung – die Schnellpresse. Das heisst, dass die Karten nicht mehr von Hand, sondern mit einer Maschine gedruckt wurden. Bilder trugen massgeblich zum Erfolg der Schweiz als Reiseland bei und waren die beste Werbung für die Daheimgebliebenen.

Bild

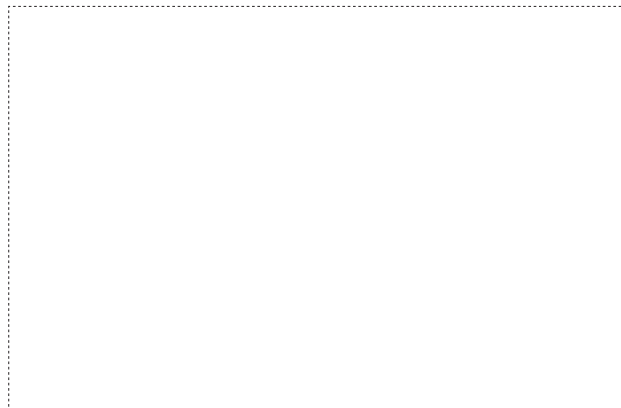


D3

Titel

Bis etwa um 1920 wurden Fotopostkarten nur in schwarz-weiss hergestellt. Ab 1960 fanden Farbfotokarten im Vierfarbdruck immer mehr Verbreitung. Früher, als es noch keine echte Farbfotografie gab, wurden Karten des Öfteren – teils mit Schablonen – von Hand nachkoloriert (eingefärbt). Ältere Fotokarten haben eine matte und neuere fast immer eine glänzende Bildoberfläche.

Bild

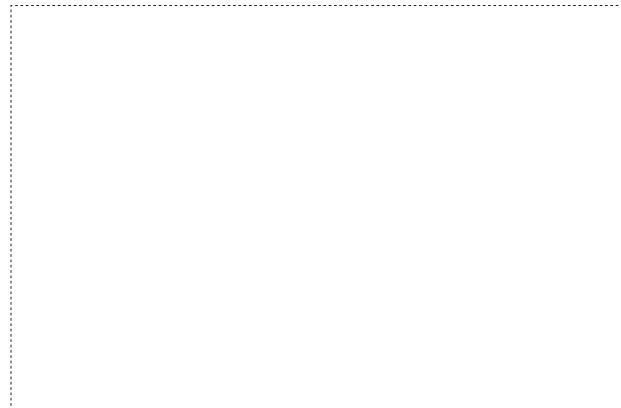


D4

Titel

Mit der Entwicklung und zunehmenden Verbreitung moderner Kommunikationsmittel (z. B. E-Mail oder soziale Netzwerke) und Bildtechnologien (z. B. Digitalfotografie) verliert die Postkarte zusehends an Bedeutung. Die heutige Generation schickt ihre Reisegrüsse als digitale Fotos in Echtzeit rund um die Welt. Oft sind dies auch Selfies, also von sich selbst geschossene Bilder, die über soziale Medien geteilt werden.

Bild



2. Ordne die folgenden Titel (A–D) den jeweils passenden Texten D1–D4 zu und notiere sie direkt zu den Texten.



A Lithografien von Kunstschaffenden gestaltet

B Die Vorläufer der Ansichtskarten

C Digitale Postkarten & Selfies

D Farbige Fotopostkarten

3. Schneide die folgenden Bilder aus, ordne sie den jeweils passenden Texten D1–D4 zu und klebe sie am richtigen Ort auf.



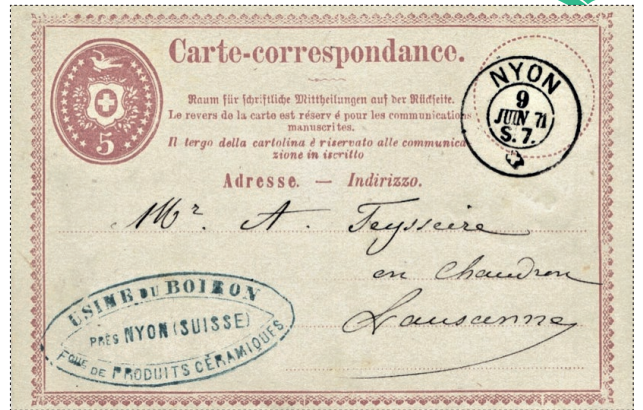
B1



B2



B3



B4

WELCHES BILD GEHÖRT ZU WELCHEM TEXT?



Was ist «die Schweiz»? Eine Postkarte mit «deiner Schweiz»

1. Überlege dir, was für dich «die Schweiz» bedeutet? Was ist für dich typisch für die Schweiz? Mache dir dazu einige Stichworte und suche anschliessend nach Bildern, mit denen du das illustrieren kannst. Ziel ist es, eine Postkarte zu gestalten, die «deine Schweiz» zeigt.



.....

.....

.....

.....

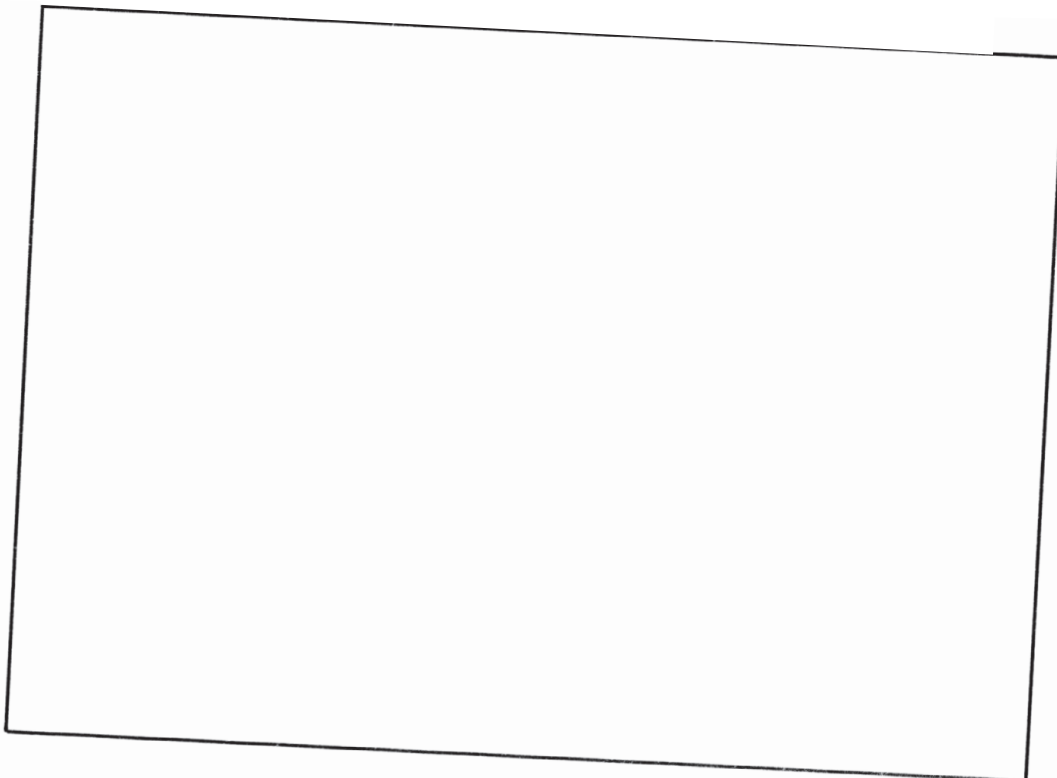
.....

.....

2. Gestalte die Postkarte in Form einer Collage. Neben ausgedruckten Bildern kannst du auch selbst zeichnen.



GESTALTE DEINE POSTKARTE MIT BILDERN UND ZEICHNUNGEN.



3. Schreibe einen Postkarten-Text an eine Person aus dem Ausland, welche die Schweiz nicht kennt, aber sehr gerne einmal die Schweiz besuchen würde. Was schreibst du dieser Person?



Teilt euch in Zweiergruppen auf: Jemand von euch bearbeitet Teil A, jemand Teil B. Anschliessend tauscht ihr eure Ergebnisse aus.

Teil A

Das Rütli als Bühne und Sehenswürdigkeit – die Gründung der Eidgenossenschaft wird inszeniert und besucht

1. Schau das Bild an und lies die Texte aufmerksam durch.



Q1

Lithographie Das Rütli, um 1830–1840.

D5

Mit seinem idyllischen Charakter entsprach das Rütli hervorragend den Ansprüchen des romantischen Zeitalters an eine attraktive Landschaft. In den 1830er-Jahren häuften sich deshalb die Darstellungen, die das Rütli als idyllische Landschaft ohne schwörende Eidgenossen zeigten. Bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war das Rütli nur eine von vielen Stationen einer «Tour de Suisse», einer Schweiz-Reise für interessierte Touristinnen und Touristen.

Erika Flückiger, 2015.

D6

Der Bund von 1291 wurde nicht auf dem Rütli beschworen. Jedenfalls ist es sehr unwahrscheinlich, dass die führenden Männer von Uri, Schwyz und Nidwalden (Obwalden gehörte diesem Bund nicht an) eine mühsame Reise zu einer abgelegenen Wiese in Kauf nahmen, wenn sie sich auch in einer Siedlung treffen konnten. Verstecken mussten sie sich nicht: Ihr Bund war keine heimliche Verschwörung, wie der Rütli-Schwur, den Friedrich Schiller dichterisch überhöhte. Selbst wenn es den Rütlichswur je gegeben hätte, so hatte er mit dem Bund von 1291 nichts zu tun.

Thomas Maissen, Schweizer-Heldengeschichten, Baden 2015.

D7

Das Rütli ist ein Wieslandkomplex im Wald über dem Urnersee, am Ostabhang des Seelisbergs. Gemäss der Befreiungstradition, wie sie am frühesten im «Weissen Buch von Sarnen» überliefert ist, war das Rütli der Ort der heimlichen Zusammenkünfte der Urschweizer Eidgenossen bei ihrer Verschwörung gegen die Landvögte. Aegidius Tschudi setzte Mitte 16. Jh. den Rütlichswur auf Mittwoch vor Martini (11.11.) 1307 fest. Das berühmteste literarische Denkmal für das Rütli dichtete 1804 Friedrich Schiller mit dem Freiheitsdrama «Wilhelm Tell».

Aus: Hans Stadler, Historisches Lexikon der Schweiz, 2012.



Q2

Von ferne sei herzlich gegrüset,
Du stilles Gelände am See,
Wo spielend die Welle zerfliesset,
Genähret vom ewigen Schnee.

Gepriesen sei, friedliche Stätte,
Gegrüset, du heiliges Land,
Wo sprengten der Sklaverei Kette
Die Väter mit mächtiger Hand.
usw.

Georg Krauer, ein Student aus Luzern, um 1820 in Freiburg i. Br. geschrieben.

D8

1859 kaufte die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft das Rütli für 55 000 Franken.

1860 übergab die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft dem Bundesrat das Rütli als «unveräusserliches Nationaleigentum», der sie mit der Verwaltung des Rütlis betraute. In einer nationalen Sammlung hatte die Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft 95 000 Franken zusammengetragen, womit neben dem Kauf des Geländes auch die Umgestaltung des Geländes zum Landschaftspark und der Bau der Gaststätte bezahlt werden konnte. Der offizielle Schenkungsakt fand am 10. November 1860 auf dem Rütli im Rahmen der Feier zu Schillers 100. Geburtstag statt. Seither ist das Rütli unveräusserliches Nationaleigentum, es gehört allen Schweizerinnen und Schweizern gleichermassen, was mit ein Grund für die emotionale Aufladung des Ortes ist.

1869 erhielt das Rütli eine Anlegestelle für Dampfschiffe.

1884 nahm es die Dampfschiffgesellschaft als Haltestelle in ihren Fahrplan auf.

Aus: Erwin Horat, Brunnen: Die «Belle Époque» am Vierwaldstättersee, 2008.

2. Verbinde die folgenden Titel mit den richtigen Texten und ergänze, wenn vorhanden, das Entstehungsdatum des Textes in der Tabelle.



Nummer	Titel	Entstehungsdatum
Q1	Das Rütli als Ort – eine fachwissenschaftliche Sicht
D5	Das Rütli in der Romantik: eine idyllische Station für Touristen
D6	Das Rütli wird gekauft und zum «Nationaleigentum»
Q2	Das Rütli-Lied
D7	Das Rütli, ein Gemälde
D8	Das Rütli ohne Mythos – eine fachwissenschaftliche Sicht

3. Erstelle einen Zeitstrahl, auf dem du die «Geschichte des Rütlis» einträgst. Die wichtigen Stationen der «Geschichte des Rütlis» entnimmst du den Materialien D5, D7 und D8.



Teil B

Brunnen – «Belle Époque» am Vierwaldstättersee

1. Lies die Texte aufmerksam durch.



Q3

Samuel Rogers, ein englischer Bankier und Dichter schrieb in seinem Reisebericht 1814:

«[...] Wir fahren an dem hübschen Städtchen Brunnen, das als Hafen für Schwyz dient, vorbei, um später dorthin zurückzukehren, denn unser Ziel war das Rütli, eine Waldwiese am rechten Ufer des Urnersees, wenn man von Brunnen kommt. [...] Für mich verbindet sich hier, in der Innerschweiz, das Grandiose, das Dramatische in der Natur mit dem Erlebnis der reinsten, erhabensten Grundsätze menschlichen Handelns. [...]»



D9

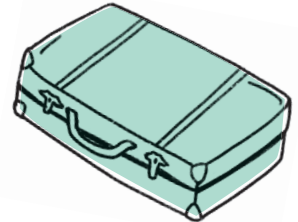
König Ludwig II. von Bayern, einer der bekanntesten Besucher, bereiste die Gegend am Urnersee auf den Spuren Wilhelm Tells. Im Herbst 1865 weilte König Ludwig erstmals in der Zentralschweiz, unmittelbar nach einer Theateraufführung des Dramas «Wilhelm Tell». Während seines Aufenthalts logierte er einige Tage im Hotel Tell in Bürglen; näher konnte er dem bewunderten Freiheitshelden kaum sein. Nach der Abreise bestellte er beim Altdorfer Maler Jost Muheim ein Gemälde, welches das Rütli zeigen sollte, um seine Erinnerungen an den Besuch auffrischen zu können. 1881 besuchte König Ludwig die Vierwaldstätterseeregion ein zweites Mal, nun in Begleitung des Schauspielers Joseph Kainz. Von Ende Juni bis Mitte Juli hielten sich die beiden in einer Villa in Brunnen auf; der Rummel um seine Person im Grand-Hotel Axenstein war dem Monarchen schon am ersten Tag zu viel gewesen. Am Abend und in der Nacht besuchten der König und der Schauspieler die bekannten Schauplätze, an denen Joseph Kainz Stellen aus Schillers «Wilhelm Tell» rezitierte. Das Rütli beispielsweise besuchten sie mehrfach.

Aus: Erwin Horat, Brunnen: Die «Belle Époque» am Vierwaldstättersee, 2008.

D10

Für den Aufschwung Brunnens zur bekannten Touristendestination waren die Nähe zu den patriotischen Stätten und der Ausbau der Infrastruktur ausschlaggebend. Die Inbetriebnahme des ersten Dampfschiffs auf dem Vierwaldstättersee 1837 bedeutete einen Meilenstein. Damit rückte Brunnen in den Einzugsrayon von Luzern. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, insbesondere nach der Eröffnung der Vitznau-Rigi-Bahn 1871, stiegen die Gästezahlen immer stärker an. Zweitens kam es zum Ausbau des Strassennetzes. 1844 wurde der Strassenabschnitt Schwyz–Brunnen befahrbar; in den Jahren nach 1848 wurde das kantonale Strassennetz systematisch verlängert und verbessert – 1867 beispielsweise konnte die Strasse Brunnen–Gersau dem Verkehr übergeben werden. Viel entscheidender allerdings war die Inbetriebnahme der Axenstrasse 1865, die sich schnell zu einem touristischen Magnet entwickelte. Den grössten Einfluss übte die Eröffnung der Gotthardbahn 1882 aus. Nun war Brunnen mit der weiten Welt verbunden; die Gäste konnten ohne grössere Unannehmlichkeiten bis zu ihrem Ferienzziel reisen. In der Folge wuchs die Zahl der Hotels und Gaststätten wie auch der Gäste nochmals beträchtlich.

Aus: Erwin Horat, Brunnen: Die «Belle Époque» am Vierwaldstättersee, 2008.



D11

Die «Belle Époque» bedeutete für den Tourismus in Brunnen den Höhepunkt. In den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg besuchten in den Sommermonaten Tausende gutbetuchter Gäste aus dem Ausland Brunnen, verbrachten hier ihre



Ferien, besuchten die Sehenswürdigkeiten der näheren und weiteren Umgebung und sorgten für eine positive Wirtschaftsentwicklung. Wegen der grossen Bedeutung des Fremdenverkehrs für das Wirtschaftsleben erstaunt es kaum, dass die Lokalzeitungen das Eintreffen der Besucherinnen und Besucher positiv vermerkten respektive trübes, nasses und kaltes Wetter beklagten, weil sich das negativ auf die Gästefrequenz auswirkte. Die schnelle Entwicklung Brunnens dank des Fremdenverkehrs lässt sich mit einem Zahlenbeispiel einfach ausdrücken: Zwischen 1850 und 1910 hat sich die Einwohnerzahl mehr als verdoppelt; sie ist von 1 548 Personen (1850) auf 3 530 (1910) angestiegen.

Aus: Erwin Horat, Brunnen: Die «Belle Époque» am Vierwaldstättersee, 2008.

D12

Im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert entwickelte sich in der Schweiz der Tourismus. Zu den bevorzugten Reisezielen gehörte auch die Zentralschweiz. Hier standen Luzern, der Vierwaldstättersee und die Rigi hoch in der Gunst der Besucher. Viele machten einen Abstecher nach Luzern wegen Franz Ludwig Pfyffers «Relief der Urschweiz», eine der grössten und bekanntesten Sehenswürdigkeiten der Schweiz im späten 18. Jahrhundert. Andere, und ihre Zahl wurde immer grösser, besuchten die Gegend am Vierwaldstättersee auch aus patriotischen Gründen, denn hier befanden sich die Stätten der Freiheit. Insbesondere das Rütli erhielt allmählich den Rang eines mythischen Ortes. Sowohl die Bevölkerung der Zentralschweiz und der Schweiz als auch begeisterte Leser des Dramas «Wilhelm Tell» von Friedrich Schiller suchten diesen und andere Schauplätze der «Befreiungsgeschichte», der Geschichte der Entstehung der Schweiz, am Vierwaldstättersee auf.

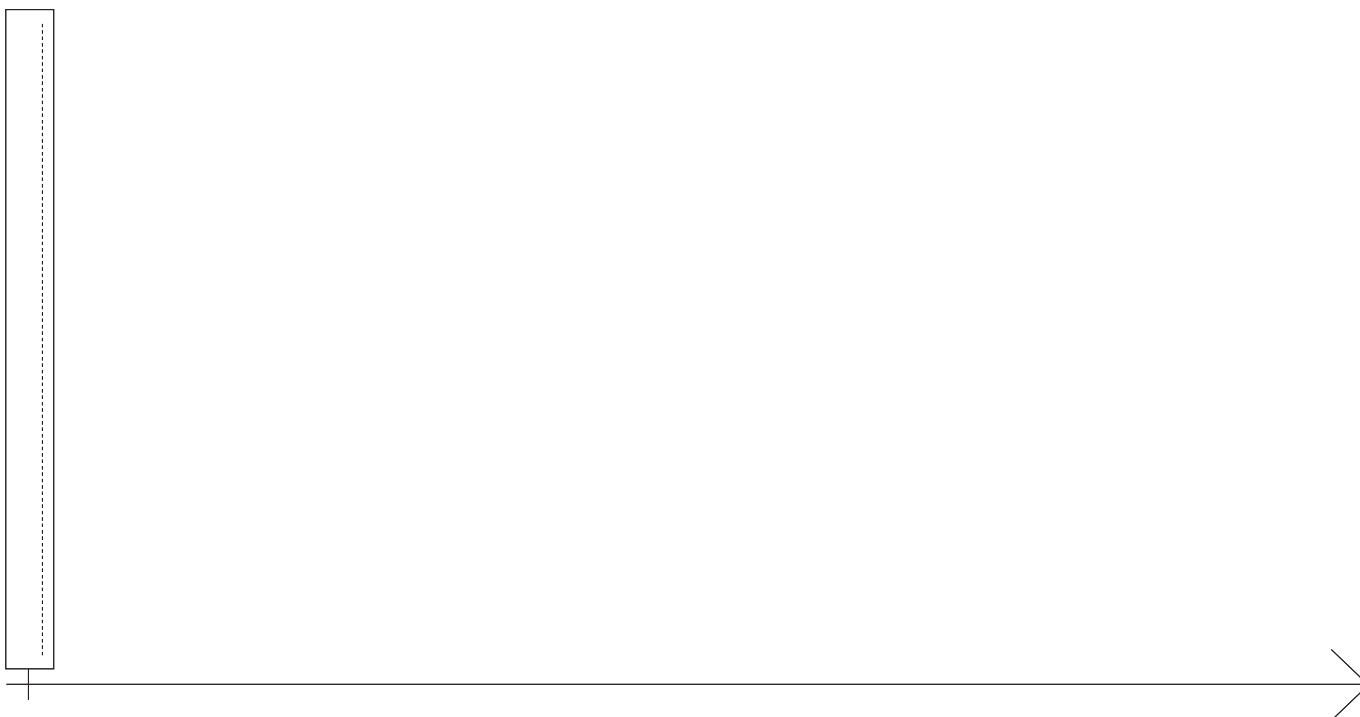
Aus: Erwin Horat, Brunnen: Die «Belle Époque» am Vierwaldstättersee, 2008.

2. Verbinde die folgenden Titel mit den richtigen Texten und ergänze, wenn vorhanden, das Entstehungsdatum des Textes in der Tabelle.



Nummer	Titel	Entstehungsdatum
Q3	Die Entwicklung des Tourismus in der Schweiz – vom späten 18. ins frühe 19. Jahrhundert	
D9	Brunnen und die Vierwaldstätterseeregion ziehen berühmte Gäste an	
D10	Nach Brunnen und aufs Rütli – aus einem Reisebericht	
D11	Der Aufschwung Brunnens zur Tourismusdestination	
D12	Brunnen und die «Belle Époque»	

3. Erstelle einen Zeitstrahl, auf dem du die «Geschichte Brunnens als Tourismusdestination» einträgst. Die wichtigen Stationen entnimmst du den Materialien D9, D10 und D11.



3

Exkursion

Das Rütli als Bühne und Sehenswürdigkeit

1. a) Lest einander im Zweierteam die folgenden Zitate laut vor.



Z1:.....

«Es gab (und gibt) wenige Landschaften, die eine vergleichbare Theatralik und Kulissenhaftigkeit aufweisen [...] wie der Vierwaldstättersee. Ihm ist etwas Opernhafes, etwas Effektheischendes eigen.»

Heinrich Zschokke 1838.

Z2:.....

«Der Vierwaldstättersee [...] gehört wegen seines malerischen großen und schauerlichen Charakters und der außerordentlichen Mannigfaltigkeit seiner Umgebung zu den anziehendsten Gewässern der Schweiz. An seinen Ufern wurde die schweizerische Freiheit gegründet. Überall begegnet man Erinnerungen jener Zeit [...]»

Reiseführer 1837.

Z3:.....

«Die Fahrt auf dem Vierwaldstättersee ist wahrscheinlich die schönste, die man auf diesem Erdenrund machen kann, denn der See [...] enthält in seinen reichen und mannigfaltigen Uferansichten alles, was Seen überhaupt Reizendes zu bieten haben. Die liebliche kleine Idyllenlandschaft, die grossartige Felsmasse, das freundliche Wiesen- und Waldgelände mit der Kirche und dem Bauernhofe und der majestätische Alpengipfel mit seinen Schneefeldern, Wildbächen und Eisblöcken spiegeln sich mit gleicher Klarheit in seiner dunkelgrünen Wasserfläche.»

Auguste v. Littrow: Schweizer Reise 1846.

1. b) Gebt den Zitaten einen passenden Titel. Schreibt ihn direkt zu den Zitaten.



WELCHER TITEL PASST ZU DEN ZITATEN?

Teil A



Rütliwiese am Vierwaldstättersee, um 1800.



Postkarte «Auf der Rütliwiese» aus dem Jahr 1907.

2. a) Ihr habt zwei Bilder (Bild 1 und Bild 2): ein Gemälde aus dem Jahr 1800 und eine Postkarte aus der Zeit der Belle Époque. Schaut euch im Zweierteam beide genau an und beschreibt, was ihr seht.

SCHAUT GENAU HIN & BESCHREIBT.



2. b) Welche Ansichten, die auf dem Gemälde und auf der Postkarte dargestellt sind, findet ihr auf dem Rütli?



.....

.....

.....

.....

.....

2. c) Schaut darauf, dass ihr euch möglichst exakt an den gleichen Ort stellt, der auf den Bildern dargestellt ist. Fotografiert die Ansicht, die zum Gemälde passt, und diejenige, die zur Postkarte passt. Kontrolliert die Fotos und vergleicht sie mit dem Gemälde und der Postkarte.



Gleich



.....

.....

.....

.....

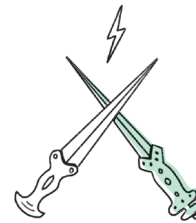
.....

.....

.....

.....

.....



Anders



.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. d) Sucht euch je ein anderes Zweierteam und stellt einander eure Ergebnisse vor.



2. e) Präsentiert eure Ergebnisse der ganzen Klasse.



Teil B



«Die Wiege der Eidgenossenschaft», Charles Giron, 1901.



Postkarte «Gruss vom Rütli», 1899.

2. a) Ihr habt zwei Bilder (Bild 3 und Bild 4): ein Gemälde aus dem Jahr 1901 und eine Postkarte aus der Zeit der Belle Époque. Schaut euch im Zweierteam beide genau an und beschreibt, was ihr seht.

SCHAUT GENAU HIN & BESCHREIBT.



2. b) Sucht auf dem Rütli die Orte, die dargestellt sind – sowohl für das Gemälde wie auch für die Postkarte.

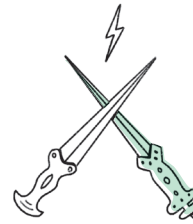
SUCHT DIE ORTE AUF DEM RÜTLI.




2. c) Schaut darauf, dass ihr euch möglichst exakt an den gleichen Ort stellt, der auf den Bildern dargestellt ist. Fotografiert die Ansicht, die zum Gemälde passt, und diejenige, die zur Postkarte passt. Kontrolliert die Fotos und vergleicht sie mit dem Gemälde und der Postkarte.




Gleich



Anders

 _____

 _____

2. d) Sucht euch je ein anderes Zweierteam und stellt einander eure Ergebnisse vor.



2. e) Präsentiert eure Ergebnisse der ganzen Klasse.



Teil C

Brunnen: «Belle Époque» am Vierwaldstättersee



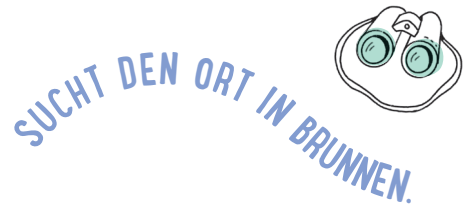
Brunnen, Hotels am Quai mit Rigi Hochflue, 1909.

1. a) Ihr habt ein Bild (Bild 5): eine Postkarte aus dem Jahr 1909. Schaut euch im Zweierteam das Bild genau an und beschreibt, was ihr seht.

SCHAUT GENAU HIN & BESCHREIBT.



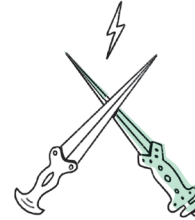
1. b) Sucht in Brunnen den Ort, der dargestellt ist.



1. c) Schaut darauf, dass ihr euch möglichst exakt an den gleichen Ort stellt, der auf dem Bild dargestellt ist. Fotografiert die Ansicht, die zur Postkarte passt. Kontrolliert euer Foto und vergleicht es mit der Postkarte.



Gleich



Anders

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

1. d) Sucht euch je ein anderes Zweierteam und stellt einander eure Ergebnisse vor.



1. e) Präsentiert eure Ergebnisse der ganzen Klasse.



Teil D



Brunnen am Quai, 1912.

2. a) Ihr habt ein Bild (Bild 6): eine Postkarte aus dem Jahr 1912. Schaut euch im Zweierteam die Postkarte genau an und beschreibt, was ihr seht.

SCHAUT GENAU HIN & BESCHREIBT.



2. b) Sucht in Brunnen den Ort, der dargestellt ist.

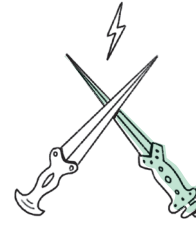
SUCHT DEN ORT IN BRUNNEN.




2. c) Schaut darauf, dass ihr euch möglichst exakt an den gleichen Ort stellt, der auf dem Bild dargestellt ist. Fotografiert die Ansicht, die zur Postkarte passt. Kontrolliert euer Foto und vergleicht es mit der Postkarte.



Gleich



Anders



.....

.....

.....

.....

.....


.....

.....

.....

.....

.....



.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

2. d) Sucht euch je ein anderes Zweierteam und stellt einander eure Ergebnisse vor.



2. e) Präsentiert eure Ergebnisse der ganzen Klasse.





Was ist «die Schweiz»? Die Postkarte mit «deiner Schweiz» reloaded.

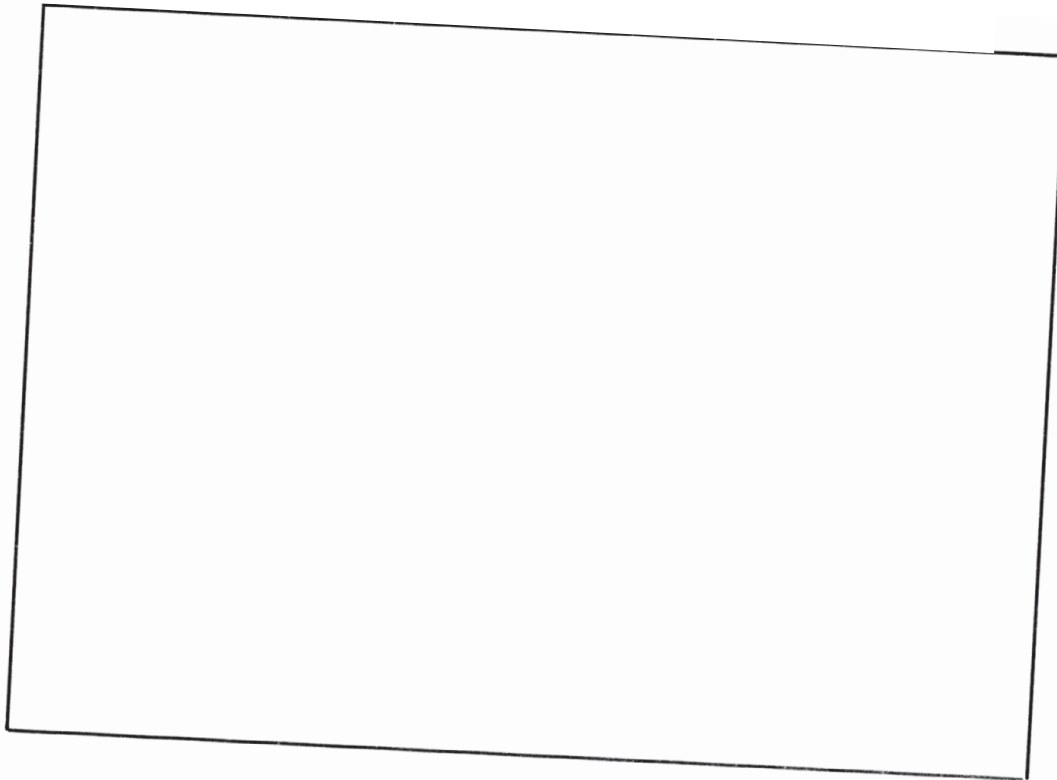
1. Du hast am Anfang dieser Unterrichtseinheit eine Postkarte mit «deiner Schweiz» gestaltet und geschrieben. Schau sie dir nochmals genau an und überlege dir, was sich an dem Bild «deiner Schweiz» geändert hat.

Du hast den Auftrag, eine zweite Postkarte zu gestalten, die das Bild deiner Schweiz mit Elementen ergänzt, die du im Unterricht und auf der Exkursion kennengelernt hast. Versuche den Unterschied von «Geschichte» und «Geschichten» einzubeziehen.

Welche neuen Elemente kommen hinzu?
Welche Teile bleiben bestehen?



2. Gestalte die Postkarte wiederum in Form einer Collage. Du kannst die Fotos, die ihr im Team auf der Exkursion gemacht habt, ausdrucken und verwenden. Neben weiteren ausgedruckten Bildern kannst du auch selber zeichnen.



3. Schreibe einen Postkarten-Text an die gleiche Person aus dem Ausland, welche die Schweiz nicht kennt, aber sehr gerne einmal die Schweiz besuchen würde. Was schreibst du nun dieser Person?



5. Du hast das Medium «Postkarte» kennengelernt. In der Zeit der «Belle Époque» war dieses Medium ein ausserordentlich beliebtes Massenmedium, das von sehr vielen Menschen genutzt wurde. Überlegt euch zu zweit folgende Fragen und haltet einige Stichworte dazu fest.

Welches Medium verwendest du heute anstelle einer Postkarte?

Wie oft verwendest du es?

An wen schickst du es?

Welche Vorteile hat dieses Medium? Welche Nachteile?



A series of horizontal dashed lines for writing answers.

6. Vergleicht und diskutiert eure Antworten mit einem anderen Zweierteam.



QUELLENANGABEN

Titelseite

Fotos: Manuela Gili Sidler, Stefan Zürrer.

Einführung

Foto: Marc Risi.

1: Text mit eigenen Anpassungen aus: Magazin «ZeitReise», Beilage der «Zentralschweiz am Sonntag» vom 25. Januar 2015.

Erstellt von «200 Jahre Gastfreundschaft Zentralschweiz» und der Neuen Luzerner Zeitung AG. S. 18–23.

Vorbereitung

D1–D4: Aus: Kurt Moritz Käppeli, Historisches Lexikon der Schweiz, 2019. hls-dhs-dss.ch/de/articles/031213/2019-09-18/

B1: Foto Rigi Bahnen AG.

B2: Postkarte, E. Goetz Kunstanstalt, Luzern. Der Vierwaldstättersee. Aus: Privatsammlung Josias Clavadetscher, Brunnen.

B3: Postkarte, H. Metz Kunst-Verlags Anstalt, Tübingen. Gruss vom Vierwaldstättersee, 1898. Aus: Privatsammlung Josias Clavadetscher, Brunnen.

B4: Correspondenzkarte, mit aufgedruckter Frankatur, 09.06.1871, aus: otelfingen-ansichtskarten.ch/kurzgeschichte-ansichtskarte/

D5: Erika Flückiger, 2015.

D6: Thomas Maissen, Schweizer Heldengeschichten, Baden 2015, S. 52.

D7: Aus: Hans Stadler, Historisches Lexikon der Schweiz, 2012. hls-dhs-dss.ch/de/articles/008794/2012-01-06/

D8: Aus: Erwin Horat, Die «Belle Époque» am Vierwaldstättersee, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 100 (2008), S. 84–87.

Q1: Lithographie, G. Danzer, Franz Xaver Triner, Gottlieb Hasler. «Le Grütli Con. d'Uri», Rütliwiese, ca. 1830–1840. Aus: Staatsarchiv Schwyz, SG.CII.1258.

Q2: Georg Krauer, ein Student aus Luzern, um 1820 in Freiburg i.Br. geschrieben.

Q3: Aus: Samuel Rogers, Reisebericht 1814, in: Georg Luck, Der Dichter in der Kutsche. Die Schweizer Reise des Herrn Samuel Rogers, Zürich 1986.

D9, D10, D11, D12: Aus: Erwin Horat, Die «Belle Époque» am Vierwaldstättersee, in: Mitteilungen des Historischen Vereins des Kantons Schwyz, 100 (2008), S. 84–87.

Exkursion

Bild 1: Umrissradierung, koloriert. «Grütli», Rütliwiese am Vierwaldstättersee, ca. 1800. Aus: Staatsarchiv Schwyz, SG.CII.6457.

Bild 2: Postkarte, Franz Beeler, Brunnen. Auf der Rütliwiese, Krauer und Greith-Denkmal, Rütlihaus, 1907. Aus: Privatsammlung Josias Clavadetscher, Brunnen.

Bild 3: «Die Wiege der Eidgenossenschaft». Charles Giron. 1901. Aus: Depositum des IKRK Genf.

Bild 4: Postkarte, Gasthaus Rütli, 1899. Aus: Privatsammlung Josias Clavadetscher, Brunnen.

Bild 5: Postkarte, Franz Beeler, Brunnen. Hotels am Quai mit Rigi Hochfluh, 1909. Aus: Staatsarchiv Schwyz, SG.CIV.12.383.

Bild 6: Postkarte, Franz Beeler, Brunnen. Brunnen am Quai, 1912. Aus: Privatsammlung Josias Clavadetscher, Brunnen.

IMPRESSUM

Herausgeber: Das grösste Klassenzimmer der Schweiz, Schwyz Tourismus, Verein Weg der Schweiz

Konzept und Autorin: Prof. Dr. Karin Fuchs, Pädagogische Hochschule Luzern und Universität Freiburg/Fribourg

Redaktion: Manuela Gili Sidler, Schwyz Tourismus, Verein Weg der Schweiz

Gestaltung: Clavadetscher Gestaltung für Kultur und Wirtschaft